

Fotos: BSH (2)/U.S. Marine Corps/Lance Corporal J.J. Harper/gemeinfrei(e)



Philipp Fischer, Patrick Schweizer, Dr. Sarah Kirchberger, Christopher Hampf, Robin Becht, Fabienne Jopp

Wie gefährlich ist der militärische Einfluss Chinas?

Dr. Sarah Kirchberger, Leiterin der Abteilung Strategische Entwicklung in Asien-Pazifik des Instituts für Sicherheitspolitik (ISPK) der Universität Kiel, hieß der Gast der Hochschulgruppe für Außen- und Sicherheitspolitik in Tübingen. Sie sprach über die Modernisierungsbestrebungen der chinesischen Streitkräfte und dem sich verschiebenden strategischen Gleichgewicht in Ost- und Südostasien.

Zu Beginn ihres Vortrags sprach Dr. Kirchberger von den aktuellen militärstrategischen Herausforderungen für die Volksrepublik. Die voll entwickelte Nukleartriade und Global-Strike-Fähigkeiten der USA können das chinesische Festland bedrohen. Aus chinesischer Sicht sei man von US-Stützpunkten in mehreren asiatischen Ländern umgeben. Auf strategischer Ebene komme hinzu, dass Chinas seegestützte ballistische Flugkörper die amerikanische Westküste nur erreichen können, sofern sie von Plattformen im Pazifik abgeschossen werden, referierte Kirchberger. Sie wies drauf hin, dass Chinas Belt-and-Road-Initiative, auch bekannt als Neue Seidenstraße, vor diesem Hintergrund als eine Anti-Eindämmungsstrategie verstanden werden müs-



Marineinfanteristen der chinesischen Volksbefreiungsarmee (See)

se. Ein Schwerpunkt in der chinesischen militärischen Modernisierung stelle die Marine dar, die bis zum Jahr 2005 als eine reine Küstenmarine fungierte und seitdem stark angewachsen ist. Erneuten Impetus erhalte diese Teilstreitkraft seit der Militärreform 2015 durch den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Chinas, Xi Jinping.

So habe China seit 2014 seine Seestreitkräfte bereits um die Gesamtmenge an Schiffsstahl der japanischen Marine vergrößert, berichtet Kirchberger. Nach ihrer Darstellung werden die Schiffe in

chinesischen Werften im Dreischicht-Betrieb an sieben Tage in der Woche gebaut. Dies gleiche einem Betriebszustand, den man sonst nur aus Kriegszeiten kenne. Schon heute gehörten etwa 40 Prozent aller U-Booten im Asien-Pazifik Raum zur Volksbefreiungsarmee.

Seit 2015 gebe es eine enge militärische Zusammenarbeit zwischen China und Russland, die sich in gemeinsamen Militärübungen zu Land und zur See, sowie der gemeinsamen Entwicklung von Waffentechnologien zeige. So unterstütze Russland China bei der Entwicklung eines Frühwarnsystems zur Abwehr ballistischer Flugkörper. Eine engere Kooperation zwischen China und Russland könnte auch eine Stationierung chinesischer nuklear bewaffneter U-Boote in der Arktis ermöglichen und damit das Problem der Reichweite seegestützter chinesischer Nuklearwaffen lösen. Dies seien Optionen, die in chinesischen Fachzeitschriften ernsthaft untersucht würden.

Dr. Kirchberger hob die Rolle Taiwans in der chinesischen Sicherheitswahrnehmung hervor. Sie führte aus, dass Taiwan ein strategisch wichtiger Punkt für China sei, da es von dessen Ostküste direkten Zugang zum Pazifik hätte und China damit aus der ersten Inselkette ausbrechen könnte. Sie gab zu bedenken, dass man China klar machen müsse, dass Taiwan keine zweite Krim werden dürfe. Bei einer Invasion wären Verluste vermutlich hoch und Widerstand auf taiwanesischer Seite intensiv. Die erschreckende Aussage von Konteradmiral Luo Yuan, dass man „zwei amerikanische Flugzeugträger zerstören müsse, damit die USA sich aus dem Pazifik-Gebiet zurückziehen“ weise auf die zum Teil radikalen Positionen innerhalb des chinesischen verteidigungspolitischen Establishments hin. Dr. Kirchberger erläuterte, dass man in Teilen der amerikanischen Streitkräfte damit rechne, dass China Taiwan irgendwann in den nächsten Jahrzehnten zurückerobern wolle. Für die Zuhörenden wurde deutlich, dass die chinesische Sicherheitspolitik kein Nischenthema mehr ist und in Zukunft vermutlich noch mehr Beachtung finden wird.

Robin Becht/Christopher Hampf